

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Redaktion
Linz
Franz Josef-Platz 29;
Telephon 1225/II.
Administration
Linz, Bischofstraße 7,
Telephon 422.
Erscheint
jeden Freitag.

JÜDISCHE NACHRICHTEN

Bezugspreis:
1/4 jährig K 6'60.
Bankkonto bei der
Allg. Depositenbank,
Filiale Linz.
Postsparkassenkonto
Nr. 180.464.
Inserate nach
Vereinbarung.

für die deutschösterr. Provinz.

Nr. 31

Linz, am 5. September
10. Elul 5679

1919

Keine Zeit.

Was war das Ideal unserer Väter im Ghetto? Was ihr Familienstolz, ihre Sehnsucht, wem vor allen galt ihre Achtung, Liebe, Anerkennung? Sie, die in engen, finsternen Gassen, in denen nie ein heller Sonnenstrahl all den traurig-jämmerlichen Schmutz beleuchtete, in alten, armseligen Röcken, mit dem gelben Fleck gekennzeichnet, scheu dahin schlichen, die nicht lachen konnten, nie ihres Lebens sicher waren, fast nur bei verhängten Fenstern Feste zu feiern, schöne Kleider nur in der engen Stube zu tragen wagten, suchten nicht Reichtum, Wohlergehen, Luxus und Behaglichkeit. Obzwar all das ihnen fehlte, schätzten sie, erstrebten sie anderes.

Nichts vom Glanz, vom Schimmer der Welt da draußen außerhalb der Ghattomauern wollten sie für sich; der hinaus den Weg nahm, dem verschlossen sie ihre Türen.

Hoch über allem Irdischen, Alltäglichen suchten und fanden sie Ideal, Erbauung, Kraft, inneren Halt und damit die Stärke und den Mut fürs Ausharren in der Überwindung alles Materiellen durch das Geistige, durch das Versenken in die Schrift: Der Rabbi, dessen heiliges, reines Leben durch keine profane Tätigkeit beschattet wurde!

Solcherart waren unsere Vorfahren im Ghetto, nicht anders. Und wie schauen ihre heutigen aufgeklärten, emanzipierten Enkel aus? Wohin ist der starke Glaube, der Geist des Suchens und Forschens, der in der Schrift die Quelle und Jahrhunderte lang den einzigen Zusammenhalt des Judentums sah, gekommen?

Sind das die Enkel jener Starken im Glauben, Unbeugsamen im Willen, Aufrechten, trotz Not und Pein?

Einst war der Sinn stark, die Liebe heiß, einfach und gerade das Wollen. Was ihre geschichtliche Aufgabe war, die Schätze des jüdischen Geistes zu hüten, das haben sie mit Selbstverleugung restlos erfüllt. Die nun durch die Geschichte ausersenen sind, die Enkel, diesen Schatz des Geistes in lebendige, wirkende Tat umzusetzen, wie schwach, wie haltlos, wie klein sind sie!

Ein Jahrhundert! Und aus dem Volke der Schrift, der Talmudisten ist eine unorganisierte Masse von egoistischen Materialisten geworden. In Selbstsucht und Erwerbssinn sind alle Überlieferungen begraben worden und von allen schönen, lebensvollen Traditionen ist nichts als ein leeres, hohles Gehäuse übrig geblieben.

Die Enkel derer, die ihr Leben bei Mischnah und Gemorah zubrachten, die über eine Zeile der Schrift tagelang diskutieren konnten, sie haben für nichts Zeit, was außerhalb des Ghettos ihres Erwerbslebens, ihres auf Materialismus und Selbstsucht gestellten engen Kreises liegt. Keine Zeit für die Schätze jüdischen Geistes, keine Zeit für die Stärkung und Festigung ihres schon recht brüchig gewordenen Judentums, keine Zeit für die Gemeinschaft, ob sie nun Volk, Nation, Glaubensbrüderschaft oder — bloß Judentum heißt, zu wirken und ihren Zoll an Kraft, Wille und Tatkraft zu geben.

Die Unrast und die Hast eines entnervenden Lebens ohne Sinn für mehr als Erwerb und Genuß, hat sie gepackt und gibt ihnen statt Lebensfreude Überdruß, statt Genugtuung Unzufriedenheit, statt Harmonie Inhaltlosigkeit und Zerrissenheit. Und alles das als Fluch eines Lebens, das losgelöst von der Gemeinschaft, bar jeder Ideale, jedes Hoffens und Strebens, seiner Ziellosigkeit und Leerheit Ziel und Inhalt im Erwerb und Genuß, im Erraffen und Betäuben geben will.

Der Erwerb, das ist die Maschine, in der der Mensch breit und platt gedrückt wird, die Tretmühle, die ihn unbarmherzig zu einem Tempo zwingt, dessen Monotonie keinen freien Gedanken aufkommen läßt. Beruf, Arbeit, Tat sind Formen, in die der Mensch seinen Willen zum Leben, seine Weltanschauung, seine Verbundenheit mit der Gemeinschaft legen kann. Der Erwerb aber macht ihn willen- und bedingungslos zum Sklaven, raubt ihm jede Möglichkeit und Initiative, zwingt ihn zur Gefolgschaft.

Jeder Beruf und jede Arbeit wird zum Erwerb, wenn sie den Menschen sklavisch seine Zeit, die Zeit, da er Mensch sein kann, wegnehmen.

Woher kommt der große Erfolg der Arbeiterparteien? Dadurch, daß der Opfersinn und der soziale Geist es zuwege brachte, daß die tagsüber schwer und lange Arbeitenden abends noch Zeit finden für mühevoll Tätigkeits für die Gemeinschaft.

Warum hat es die bürgerliche Klasse denn nie zu auch nur annähernd so machtvollen Organisationen gebracht? Weil eben dort stärker als jeder Gemeinsinn der Erwerbssinn war, die Sucht nach dem individuellen Wohlergehen stärker als das Interesse für die Klasse.

Und was für die Klasse der Bürgerlichen gilt, das hat für die jüdische Gemeinschaft nicht weniger Be-